

Predigt für die Trinitatiszeit (9.)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Gotteswort für diese Predigt steht geschrieben im Brief des Apostels Paulus an die Philipper im 3. Kapitel.

Ich lese zunächst nur die Verse 13 und 14 in Auswahl. Der gesamte Predigttext wird im Laufe der Predigt verlesen.

- 13 Ich strecke mich aus nach dem, was da vorne ist,**
14 und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Lasst uns beten: Herr, wir sind versammelt, um dein Wort zu hören. Öffne unsere Ohren und Herzen für dein Wort. Lass nicht zu, dass wir taub sind für dich. Erleuchte uns durch deinen Geist: lass uns deine Wahrheit und deinen Willen erkennen und danach leben. Dir zum Lob und uns zum Heil. In Jesu Namen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

„Da geht es hin!“

Der Apostel erinnert uns Getaufte und glaubende Christen an das Ziel unseres Weges auf Erden: ewiges Leben mit und bei Gott.

Umsonst, geschenkt.

Für uns erworben von Christus durch sein Sterben und Auferstehen.

Der Apostel motiviert uns, dass wir uns nicht von Christus als Quelle unseres Lebens abwenden. Er lockt uns, dass wir an ihm dranbleiben und in der Folge an Kirche und Gemeinde.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,
insbesondere liebe Übungsleiter in Sportvereinen, liebe Musiktrainer, liebe Leiter von
Gruppen jeglicher Art!

Ihr kennt als ständige Überlegung in der Vorbereitung von Trainingseinheiten die
Frage:

Wie kann ich die Sportler motivieren? Wie die Musiker? Wie die Gruppenmitglieder?

Sie kommen zum Teil mehrmals in der Woche.

Sie sind müde vom Tag.

Sie sind frustriert von dem, was ihnen begegnet ist.

Und nun sollen sie auch noch zum Training oder zum Unterricht.

Sollen im Regen auf dem Sportplatz die Runden drehen.

Sollen im warmen stickigen Zimmer Klavier üben, in dem von nebenan das
Schlagzeug zu hören ist.

Wie motiviert ihr eure Leute, Jugendliche und Erwachsenen, die zu euch kommen?

Mit dem Appell: „Nun reißt euch zusammen!“, kommt man meistens nicht weit.

Und immer weniger funktioniert es, durch Druck zum freudigen Mitmachen zu
bewegen.

Ihr wisst selbst, dass dann nur hilft daran zu erinnern, was für die Musiker, Sportler ...
ursprünglich der Antrieb war mitzumachen. Ihr erinnert sie an Ziele, die sie sich
irgendwann mal selbst gesetzt haben.

Oder ihr weist auf in naher Zukunft liegende Ziele hin:

Eine Aufführung mit dem Orchester.

Ein Turnier, das es zu gewinnen gilt.

Eine Bestzeit, die errungen werden soll.

Denn normalerweise sind alle freiwillig beim Sport oder im Orchester. Normalerweise
haben sie ein Ziel, das sie auch benennen können:

Gewinnen, Auftreten, Mitmachen, ... was auch immer.

Die Erinnerung an das Ziel hilft meistens über die momentane Antriebslosigkeit
hinweg.

Das hilft dann, sich zu konzentrieren auf das, was gerade jetzt wichtig ist.

So gelingt es auch zu motivieren, wenn die Leistung mal nicht stimmt, wenn es momentan nicht so richtig klappt, wenn Durststrecken zu überwinden sind.

Nach diesen Vorbemerkungen wenden wir uns dem biblischen Text für die Predigt zu.

In der Gemeinde in Philippi gab es eine Durststrecke.

Es fehlte der Antrieb weiter zu machen.

Es waren außerdem Lehrer aufgetreten, die etwas grundsätzlich anderes sagten als Paulus. Sie redeten von Bedingungen, an die das Empfangen der Verheißungen Gottes geknüpft ist.

Es fehlte die Perspektive, was das alles soll mit dem Glauben an Christus.

Dabei ging es nicht darum, ob jemand in dieser oder jener Gemeindegruppe nicht mehr mitmachen wollte. Jeder von uns kennt das, dass jemand im Jugendkreis oder Posaunenchor oder einem anderen Gemeindegemeinschaft nicht mehr mitmacht.

In Philippi ging es um mehr. Es ging ums Ganze. Da waren einige, die sich fragten: „Soll ich als Christ weitermachen oder mich von der Gemeinde und von Christus abwenden?“

In diese unsichere Situation hinein schreibt Paulus seinen Brief.

Um Gewissheit und Klarheit zu schaffen.

Um zu motivieren.

Der Apostel teilt den Gemeindegliedern mit, was ihn selbst motiviert.

So erinnert er einerseits an den Anfang seines Christenlebens. Als Christus der Auferstandene ihn vor und in Damaskus von einem Verfolger zu einem Apostel verwandelte.

Und er macht bewusst, was das Ziel eines Christenlebens ist, nämlich das Leben bei Gott in seiner Herrlichkeit.

So hört nun den ganzen Abschnitt aus dem Brief an Philipper im 3. Kapitel:

7 Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet.

8 Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um

- seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne
- 9 und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.
- 10 Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden,
- 11 damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten.
- 12 Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.
- 13 Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist,
- 14 und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Paulus motiviert die Gemeinde, indem er sie den Anfang erinnert.

Was mir früher als Gewinn galt, erachte ich nun als Dreck.

Nur noch Christus zählt.

Paulus erinnert daran, dass Gott seine ganzen Werte auf den Kopf gestellt hat.

Und was in der Lutherbibel harmlos mit „Dreck“ übersetzt ist, kann man auch wörtlich mit „Kot, Abfall, Fäkalien“ übersetzen.

Das ist erstaunlich. Wie kommt Paulus dazu, sein früheres Leben vor seiner Hinwendung zu Christus als Dreck zu bezeichnen?

Er konnte durchaus einen beeindruckenden Lebenslauf vorweisen. Er brauchte sich vor denen, die in der Welt Rang und Namen hatte, keinesfalls zu verstecken. Er schreibt in dem Abschnitt vor der Predigtlesung: „Denn ich bin das Kind einer rein jüdischen Familie, die zum Stamm Benjamin gehört, und wurde mit acht Tagen beschnitten. Wenn es also je einen wahren Juden gab, so bin ich einer! Und nicht nur das: Ich gehörte zu den Pharisäern, die den strengsten Gehorsam gegen das jüdische Gesetz fordern.“ (Phil 3,3-6)

Ein vorbildlicher Jude war Paulus früher also gewesen, als er noch Saulus hieß.

Und er nahm seinen Glauben so ernst, dass er die junge Gemeinschaft der ersten Christen als Sekte betrachtete, die vom jüdischen Glauben abgewichen war. Deshalb verfolgte er sie unerbittlich – bis sich ihm vor Damaskus der auferstandene Jesus Christus selbst in den Weg stellte und ihn fragte: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ In dieser Begegnung mit dem Auferstandenen erkannte Paulus: Dieser Jesus ist wirklich der lebendige Herr, der durch sein Kreuz und seine Auferstehung das Heil der Welt vollbracht hat.

Dieser Jesus ist wirklich der Messias, der Retter, den Gott in die Welt gesandt hat.

Und dieser Jesus Christus rief ihn nun wider Erwarten in seinen Dienst. Paulus sollte die frohe Botschaft in aller Welt verbreiten, obwohl er zuvor die Jesus-Anhänger ins Gefängnis werfen wollte.

Das war für Paulus solch eine umstürzende Erfahrung der Gnade und Barmherzigkeit, dass er jetzt nur noch für Jesus Christus leben wollte.

Nur noch Christus zählt. Das Heil hängt nicht an unserem menschlichen Tun.

Liebe Gemeinde, mit diesem biografischen Rückblick will Paulus uns Christen motivieren, am Glauben dranzubleiben:

Er hatte erlebt: Das Heil Gottes wird uns geschenkt. Unverdient. Wir empfangen es durch das, was Gott durch Christus für uns Menschen getan hat. Die Schuld der Sünde ist am Kreuz von Christus abgetragen.

Was Paulus vor Damaskus erlebte, dass Gott ihm sein Heil umsonst schenkte, das ist uns in der Taufe persönlich zugeeignet worden.

Und es gilt bis heute: Wo Gottes Wort wirkt, bleiben wir am Quell des Lebens dran.

Paulus motiviert die Gemeinde durch den Blick in die Zukunft.

Nach dem Blick zurück nun der Blick nach vorn.

Wir erinnern uns: Als Trainer von Sportlern oder Musikern reicht es manchmal nicht, nur an den Anfang der Begeisterung zu erinnern.

Es ist auch nötig davon zu reden, wozu alles Üben nötig ist: Um ein Turnier zu gewinnen oder um mit einem Konzert den Zuhörern Freude zu machen oder ...

Paulus spricht deshalb auch hier von der Hoffnung, die ihn trägt, die ihn das alles ertragen lässt, was ihm das Leben schwer macht.

Ich strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus. (Verse 13 und 14)

Die Gegenwart des Apostels ist alles andere als rosig. Er sitzt im Gefängnis. Er erfährt am eigenen Leibe, was Jesus Christus an Schlägen, Schmerzen und Hunger erlitten hat.

Paulus hatte auf seinen Missionsreisen immer schon viele Nöte und Gefahren zu bestehen, war oft dem Tode nah, wurde von Krankheiten geplagt und hatte mit seiner Botschaft von Christus viel Widerspruch, Feindseligkeit und Verfolgung zu erdulden. In all der Zeit hatte der auferstandene Jesus ihn begleitet, hatte ihm ungeheure Energie, Hoffnung und Geborgenheit gegeben.

Deshalb ist Paulus gewiss: Jesus Christus wird mich auch jetzt durch dieses Leid, ja selbst durch den Tod hindurchtragen – wenn es sein muss. Deshalb will er um jeden Preis bei Christus bleiben, selbst wenn es für ihn den Tod bedeutet.

Diese Hoffnung hält er auch im Gefängnis fest.

Diese Hoffnung malt er in seinem Brief an die Philipper uns Christen vor Augen. Er appelliert an alle Leser und Hörer seines Briefes: Was immer in dieser Welt widerfährt, wende dich nicht ab von Jesus Christus und seinen Verheißungen.

Liebe Gemeinde, der Apostel erinnert uns Getaufte und glaubende Christen an das Ziel unseres Weges auf Erden: ewiges Leben mit und bei Gott. Geschenkt. Für uns erworben von Christus.

Das kann bedeuten, dass wir die Spur wechseln oder korrigieren. Das kann beinhalten, dass jemand die eigenen Maßstäbe korrigiert.

Das kann auch so radikal sein, wie Paulus es von sich berichtet. „Was mir früher als Gewinn galt, erachte ich nun als Dreck.“

Das muss aber nicht sein.

Es sind meistens schon kleine Spurwechsel; kleine, aber bedeutende Änderungen der inneren Haltung.

Schauen wir doch in unsere Welt.

Unsere westliche Welt ist immer weniger das christliche Abendland und immer mehr eine unbarmherzige Leistungsgesellschaft, die nichts von Gottes Gnade und Vergebung weiß.

Wenn nur noch Erfolg und Leistung zählen, verliere ich spätestens dann jeden Halt, wenn ich durch Krankheit oder Arbeitsplatzverlust oder Alter meine Leistungsfähigkeit verliere.

Diesem Gesetz sind wir alle unterworfen.

Diejenigen, die auf der Höhe der Schaffenskraft stehen, denen alles möglich erscheint.

Diejenigen, die auf ein langes Leben zurückblicken. Für sie ist die Gefahr groß, dass sie nur auf ihre Gegenwart blicken und an sich selbst in ihrer Schwäche zerbrechen.

Diejenigen, die noch jung oder Kinder sind. Sie werden so geprägt, dass sie in der Arbeitswelt der Leistungsgesellschaft funktionieren.

Ein unbarmherziges Gesetz.

Es tut gut, sich dann von Paulus sagen zu lassen:

„Dein Wert hängt nicht daran, dass du viel leisten kannst. Sondern deinen unschätzbaren Wert vor Gott erhältst du durch das, was Christus für dich geleistet hat.“

Liebe Gemeinde,

in Christus hat Gott alles getan, damit wir Menschen für immer bei ihm sein können.

Daran erinnert uns der Apostel.

Vor allem aber lockt er uns damit, an Christus als Quelle unseres Lebens dranzubleiben.

Weil unser Suchen und Fragen bei ihm zur Ruhe kommt.

Weil Christus den Weg zu Gott in den Himmel geebnet hat.

Gott sei Lob und Dank! Amen.

Lasst uns beten: Lieber Herr und Gott, wir danken dir, dass du durch dein Wort in uns Glaube, Liebe und Hoffnung stärkst. Fülle uns Herzen und Hände, dass sie von deiner Gnade erfüllt werden und überlaufen. Und was überläuft, ströme auf die Menschen, mit denen wir

täglich zu tun haben.

Führe uns von einem Abschnitt unseres Lebens in den nächsten.

Begleite uns vom Dunkel ins Licht und auch, wenn uns neue

Dunkelheit befällt. Führe uns in deine ewige Herrlichkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlage

nach der Predigt: Bei dir, Jesu, will ich bleiben ELKG 279/ EG 406

Du bist mein Zufluchtsort CoSi 371

Verfasser: P. Carsten Voß
Anita-Augspurg-Platz 11
27283 Verden
Tel.: 0 42 31 - 40 40
E-Mail: verden@selk.de